Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit

und

Organ der schweizerischen und deutschen Mission

der

Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage.

Vierundzwanzigster Band.

Bern.
Druck von Suter & Lierow.
1892.

Vorwort.

Mit dem Beistande Gottes war es uns möglich, wieder einen Jahrgang des „Stern“ zu vollenden. Obschon wir erkennen, daß diese unsere Arbeit keine vollkommene ist, so haben wir doch die Beruhigung, zu wissen, daß wir in unserer Schwachheit unser Bestes zu thun suchten; und wir hoffen, daß der Herr unsere Arbeit segnen möge, so daß der Stern seinen Zweck als Bote der Wahrheit allezeit erfüllen und den Lesern zu ihrem ewigen Wohl Belehrungen, Ermahnungen und Aufmunterung ertheilen und sie mit den wichtigsten Begebenheiten unserer Kirche und den Zeichen der Zeit bekannt machen möge.

Den Brüdern und Schwestern, welche durch Beiträge uns unterstützt haben, sprechen wir unsern Dank aus.

Bern, 15. Dezember 1892.

Die Redaktion.

Inhaltsverzeichniß.

Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

„Und ich sahe einen Engel fliegen mitten durch den Himmel, der hatte ein ewiges Evangelium, zu verkündigen denen, die auf Erden sitzen und wohnen, und allen Heiden, und Geschlechtern, und Sprachen, und Völkern." (Off. Joh. 14. 6.)

XXIV. Band. № 1.	Jährliche Abonnementspreise: Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1 Doll. — franko. Redaktion: J. J. Schärrer, Postgasse 36.	Bern, 1. Jan. 1892.

Predigt von George Q. Cannon
im Salt Lake Tabernakel, 16. August 1891.

Er las aus dem Buch Mormon, III. Buch Nephi 5. 11 und 12:

„Und nach dieser Weise sollt ihr in meinem Namen taufen, denn seht, wahrlich ich sage zu euch, daß der Vater und der Sohn und der Heilige Geist eins sind, und Ich bin im Vater, und der Vater ist in mir, und der Vater und Ich sind eins. Und so wie ich euch befohlen habe, sollt ihr taufen, und es soll keine Uneinigkeit unter euch sein, wie bisher gewesen ist, noch Zwiespalt in Betreff meiner Lehre, wie es bis jetzt der Fall gewesen; denn wahrlich, wahrlich, Ich sage euch: Wer den Geist der Zwietracht hat, ist nicht von mir, sondern er ist des Teufels, welcher der Vater der Zwietracht ist; und die Herzen der Menschenkinder aufreizt mit einander zu streiten. Seht, dies ist nicht meine Lehre, die Herzen der Menschen in Zorn gegen einander aufzuregen; sondern es ist meine Lehre, daß solche Dinge abgeschafft werden. Sehet, wahrlich, wahrlich, ich sage euch, ich will euch meine Lehre verkündigen.

Und dieses ist meine Lehre, und die Lehre, welche der Vater mir gegeben hat; und ich zeuge vom Vater, und der Vater zeugt von mir, und der Heilige Geist zeugt vom Vater und von mir, und ich bezeuge, daß der Vater allen Menschen überall befiehlt, sich zu kehren und an mich zu glauben; und wer an mich glaubt, und getauft wird, der soll selig werden, und diese sind Diejenigen, welche das Reich Gottes erben werden. Und wer nicht an mich glaubt, und nicht getauft wird, soll verdammet werden. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch, dies ist meine Lehre, und ich bezeuge dieses vom Vater; und wer an mich glaubt, der glaubt auch an den Vater, und dem wird der Vater von mir zeugen, denn Er wird ihn mit Feuer und dem Heiligen Geist heimsuchen. Und auf diese Weise wird der Vater von mir zeugen; und der Heilige Geist wird ihm Zeugniß geben vom Vater und von mir; denn der Vater und Ich und der Heilige Geist sind eins."

Indem der Erlöser diese Gebote gab, wiederholte er die Belehrungen, welche er früher seinen Jüngern in Jerusalem gab. Er ermahnte das Volk, daß sie ihr Licht vor den Menschen leuchten lassen sollten, daß sie ihre guten Werke sehen möchten und ihren himmlischen Vater preisen. In dem Abschnitt aus dem Buche Mormon erklärt der Erlöser seine Lehre über einen der für das Menschengeschlecht wichtigsten Gegenstände, welchen sie verstehen sollten.

Es ist nichts Geheimnißvolles in seiner Rede, Nichts, das ein Kind von gewöhnlicher Fähigkeit nicht verstehen kann. Es ist die Einfachheit selbst. Es braucht keine Gelehrtheit, um es verstehen zu können. Diejenigen, welche diese Lehre empfangen, bauen auf den Felsen und nicht auf Sand. Wenn der Sturm kommt, werden sie nicht fallen, sondern stehen.

Den Grund hierfür sehen wir deutlich aus den Worten des Erlösers; er verspricht Denen, welche seine Lehre annehmen, daß sie den Heiligen Geist empfangen sollen. Sicherlich ist ein Mensch in diesem Zustand auf einen Fels gebaut. Könnt ihr euch ein besseres Fundament denken?

Jesus lehrte die Menschen, sie sollten an ihn glauben, ihre Sünden bereuen, sich taufen lassen zur Vergebung ihrer Sünden, dann sollten sie eine andere Verordnung empfangen — das Auflegen der Hände — wodurch er ihnen den Heiligen Geist verleihen werde. Wenn irgend die Lehren Christi in ihrer ursprünglichen Reinheit gepredigt wurden, so sind es diese. Gelegentlich wird die Bemerkung gemacht, daß nicht viel Unterschied sei zwischen den Lehren der Heiligen der Letzten Tage und anderen Glaubensparteien. Besucher dieses Tabernakels äußerten sich manchmal, daß unsere Lehren denen sehr ähnlich wären, welche sie gewohnt wären zu hören. Wir glaubten an Jesus Christus und lehrten solche Grundsätze, welche sie als richtig und orthodox betrachteten.

Es ist wahr, daß sehr viele Menschen, welche nicht mit uns verbunden sind, an Jesu und das Bereuen der Sünden glauben; und während sehr Viele die Taufe als etwas Unwesentliches betrachten, glauben Andere an die Taufe durch Untertauchen als die richtige Form dieser Verordnung. Doch ist hier ein Unterschied zwischen den Heiligen der letzten Tage und allen Anderen, daß kein anderes Volk die Nothwendigkeit des Händeauflegens lehrt zur Empfangung des Heiligen Geistes. Einige haben Konfirmation in einem gewissen Alter, aber sie glauben nicht an die Empfangung des Heiligen Geistes als eine besondere Gabe Gottes. Was unser Glaube an Christus betrifft, sind wir nicht verschieden von andern orthodoxen Christen, aber der Unterschied kann gesehen werden in dem, was folgt. Wir finden es für nothwendig, die Verordnungen des Evangeliums auszuführen. Ein Mann oder eine Frau, welche wünscht mit Gott zu verkehren, muß gehorsam sein und die alten Verordnungen empfangen, welche durch die ersten Apostel eingeführt wurden — das Auflegen der Hände zur Empfangung des Heiligen Geistes. Wir betrachten dieses als eine wichtige Verordnung, eine, der man sich unterziehen soll, sonst kann die Fülle der göttlichen Segnungen nicht empfangen werden.

Doch ist noch eine größere Verschiedenheit vorhanden, auf welche ich die Aufmerksamkeit der Jugend besonders lenken möchte. Ein Mensch mag glauben und bereuen, aber wer soll ihn taufen? Wer soll diese unumgänglich nothwendige Verordnung an ihm vollziehen? Kann ein Mann, welcher keine Vollmacht von Oben hat, es thun? Wer kann denken, daß Gott einem Manne erlauben würde, eine solche Vollmacht auf sich zu nehmen, dem er sie nicht ertheilt hat? Die Taufe kann nicht vollzogen werden ohne die Vollmacht von Gott. Wahrlich, ein Mann mag die Handlung vollziehen, ohne Vollmacht dazu zu besitzen, aber welche Wirkung würde der Akt haben? Welche Segnungen würden derselben folgen? Es wurde uns gesagt, daß die Taufe zur Vergebung der Sünden sei. Aber wie können die Sünden vergeben sein, wenn

der Mann keine Vollmacht hat, diese Verordnung zu vollziehen, welches eine Bedingung zur Vergebung ist? Deshalb ist es wichtig, daß ein Mann ordinirt sein sollte und Vollmacht zur Taufe habe.

Wir beanspruchen, daß hier der Unterschied zu finden ist zwischen den Heiligen der letzten Tage und allen andern Glaubensparteien. Es kann zu einer Zeit nur eine Kirche sein, welche Gott anerkennt. Sollten wir annehmen, daß zu gleicher Zeit Hunderte von verschiedenen Kirchen von Gott anerkannt wären, so würden wir unseren himmlischen Vater als einen Gott der Verwirrung, aber nicht der Ordnung, betrachten. Da nur ein Herr ist, so kann auch nur ein Glaube und nur eine Taufe sein, und nicht Hunderte. Während den Verfolgungen, welche nach der Einführung des Christenthums folgten, wurde die Priesterschaft, die einzige Autorität, welche Gott in geistigen Angelegenheiten anerkennt, von der Erde weggenommen, weil die Menschen die Diener Gottes tödteten, bis allgemeine Stille regierte. Keiner blieb übrig, der mit Wahrheit sagen konnte: „So spricht der Herr." Denn so lange einer am Leben blieb, wurde auf ihn gezeigt und er dann getödtet. Schweigen herrschte. Keine Stimme sprach vom Himmel. Die Engel kamen nicht mehr, und Erscheinungen gab es keine mehr, denn die Menschen glaubten nicht an solche Dinge. Sie wollten dieselben nicht. Verwirrung und Zersplitterung in Sekten und Parteien folgten, alle vorgebend, sie hätten die Bibel als Grundlage ihres Glaubens. Das heilige Buch wurde betrachtet, wie ein Mann sich äußerte, wie ein altes Musikinstrument, auf dem sie irgend ein beliebiges Stück spielen könnten.

Der Zustand der Kirche Christi war aber kein solcher. Die Nachfolger Jesu waren einig; sie lehrten *eine* Lehre, waren von *einem* Geiste geleitet, den Heiligen Geist besitzend, welcher von Allen als treuer Führer anerkannt war. In Uebereinstimmung mit diesem, erklären die Heiligen der letzten Tage, daß es nöthig war, daß ein Engel kommen sollte, um das Evangelium wieder herzustellen.

Das erste Zeugniß hierüber brachte die Welt zum Staunen; jetzt aber ist die Welt nicht mehr erstaunt, indem sie mit Spiritualismus mehr vertraut wurde durch die Manifestationen des Spiritualismus. Aber zuerst war die Idee neu. Auf welche andere Weise konnte das Evangelium wiederhergestellt werden, wenn unsere Auffassung, daß die Priesterschaft weggenommen wurde, richtig ist? Kein Mann hatte Autorität; keiner konnte sagen, er hätte einen Befehl von Gott.

Engel kamen und stellten noch einmal die Vollmacht her zu taufen und die Hände aufzulegen zur Empfangung des Heiligen Geistes. Und als die Aeltesten diese Erklärung machten, sagten sie: „Wenn ihr euere Sünden bereut und getauft werdet durch Einen, der die Vollmacht hat, diese Verordnung zu ertheilen, so bezeugen wir euch, daß ihr sollt die Gabe des Heiligen Geistes empfangen und für euch selbst wissen, ob diese Lehren von Gott oder von den Menschen sind." Dieses war das Versprechen und bildet die Kraft dieses Werkes. Von Keinem ist verlangt, daß er nur allein dem Zeugniß der Menschen glauben soll. Die Menschen der Welt vermuthen, die Führer der Kirche seien schlaue Kameraden, und das Volk folge ihnen blindlings; aber Nichts ist weiter entfernt von der Wahrheit als dieses; es ist eine höchst falsche Idee. Für Solche, welche nach diesen Grundsätzen bekehrt wären, würde ich

nichts geben; eine Kirche mit solchen Mitgliedern wäre keinen Strohhalm werth; sie wäre wie ein Strick von Sand. Unsere Kraft liegt darin, dem Evangelium gehorsam zu sein und ein Zeugniß für sich selbst zu suchen; von dieser Regel sind wir niemals abgewichen. Das Volk wird ermuntert, für sich selbst zu untersuchen und zu wissen, daß Diejenigen, welche ein Zeugniß suchen, ein solches empfangen werden; und nachdem sie ein solches empfangen haben, werden sie eine Hülfe sein zu dem Werke Gottes, unter welchen Umständen sie auch leben mögen, denn sie stehen auf dem festen Felsen der Offenbarung, stützen ihren Glauben nicht auf irgend einen Menschen.

Gott hat allen Denen, welche seine Lehre empfangen wollen, versprochen, daß der Heilige Geist zu ihnen kommen werde. Wenn ich diese Versammlung auffordern würde, ihr Zeugniß abzulegen, so würden, wenn die Zeit es erlauben würde, Hunderte und vielleicht Tausende erklären, daß sie für sich selbst wüßten, daß dieses Wahrheit sei; nicht weil die Aeltesten es ihnen so gesagt haben, sondern weil Gott es ihnen kund gethan. Sie wissen, daß ihre Sünden ihnen vergeben sind und daß sie den Heiligen Geist empfangen haben.

In diesem besteht unsere Kraft und macht den Unterschied zwischen uns und allen Andern. Diese Kirche ist entweder die Kirche Gottes, oder sie ist Nichts; sie kann kein Mitteldiug sein; es ist entweder göttliche Wahrheit und muß von Jedermann anerkannt werden, oder sie ist gar nichts; und dieses möchte ich dem Gemüth der Jugend einprägen.

Sind denn keine guten Menschen außerhalb dieser Kirche? Gewiß, Tausende. Wirkt der Geist Gottes auf Menschen, welche nicht zu unserer Kirche gehören? Ja wohl. Kein gutes Wort wurde jemals ausgesprochen, und keine gute Erfindung wurde jemals gemacht ohne die Wirkung des Geistes. Gott segnet alle seine Kinder. Selbst unter den Heiden sind Solche, welche ihm angenehm sind und welche ihre Belohnung empfangen werden. Dieses ist die Verdammung, daß das Licht kam; aber die Menschen liebten die Dunkelheit mehr als das Licht. Diejenigen, welche das Licht mieden, wenn es zu ihnen gebracht wurde, sind verurtheilt, aber Diejenigen, welche wenig Licht haben werden, wenn sie treu sind in ihrer Späre, werden belohnt werden. Diejenigen, welche den Willen unseres himmlischen Vaters kennen, aber sich weigern, denselben zu thun, sollen mit vielen Streichen geschlagen werden.

Eine der wichtigsten Offenbarungen, welche dem Propheten Joseph Smith gegeben wurden, ist in Abschnitt 76 der Lehren und Bündnisse enthalten, betreffend die Herrlichkeit, welche er den Kindern Gottes ertheilt. Die alte Meinung war, daß wir nach diesem Leben nur an zwei Plätze gehen könnten, nämlich, in den Himmel oder die Hölle, und daß Jedermann gleich nach dem Tode an den einen oder andern Platz zu gehen hätte. Nun kam diese Offenbarung, welche eine Segnung auf uns brachte, indem sie uns eine bessere Kenntniß gab von unserem zukünftigen Zustand. Sie zeigte uns die Wahrheit der Lehren Pauls, daß nach der Auferstehung verschiedene Seligkeiten sind. Er lehrt uns deutlich, daß es verschiedene Plätze gibt. Die Prediger der Welt fangen nun an, öffentlich anzuerkennen, daß es eine Möglichkeit sei, eines Fortschrittes in der Heiligung nach dem Tode. Dr. Briggs sagt, daß dieser Lehrsatz durch die Schrift begründet sei. Die Schrift sagt deutlich, daß die Menschen nach ihren Werken belohnt werden, aber Niemand begreift die Be-

deutung dieser Wahrheit. Wie wäre es möglich, daß Jedermann nach seinen Werken belohnt würde, wenn Alle durcheinander entweder in den Himmel oder die Hölle geworfen würden? Joseph Smith lehrte, daß ein Mann, welcher das Evangelium angenommen, das Vorrecht haben würde, mit dem Vater zu wohnen, und die Belohnung zu empfangen, welche nach Paulus mit dem Glanz der Sonne verglichen wurde; und wie der Mond sein Licht von der Sonne empfängt, so werden Andere einen Schein der Herrlichkeit empfangen von den Ersten, welches der zweite Grad von Glückseligkeit ist. Dann, wie Paul sich äußert, wie ein Stern den andern übertrifft an Glanz, so wird es sein in der Auferstehung.

Joseph Smith lehrte auch, daß alle Menschen, mit Ausnahme der „Söhne des Verderbens", welche ein Zeugniß hatten und den Sohn Gottes auf's Neue kreuzigten, wie z. B. Judas, früher oder später durch das versöhnende Blut Christi erlöst werden. Sie werden Alle, nachdem sie ihre Strafe empfangen, theilnehmen an dem Werk der Erlösung. Nichts Derartiges, wie eine Ueberlieferung der Seele, findet statt, außer bei den Söhnen des Verderbens zu ewiger Verdammniß. Strafe ist ewig, weil es Gottes Strafe ist, und er ist ewig; aber Diejenigen, welche den Zorn Gottes erleiden, werden dereinst erlöset werden. Der Sünder wird die Strafe für das Brechen der Befehle Gottes erleiden müssen, aber wir haben das Versprechen, daß die Sünden sollen ausgelöscht werden durch Reue. Doch besteht diese nicht nur darin, daß wir einfach ein Bedauern darüber äußern, sondern darin, daß wir die Sünden verlassen.

Dieses ist die frohe Botschaft der Erlösung, daß die Sünden sollen ausgelöscht werden durch das versöhnende Blut Jesu. Wenn wir recht thun und gerecht vor Gott wandeln, so werden wir die für uns aufbewahrten Segnungen erlangen. Durch das Bereuen unserer Sünden und die Taufe werden wir den Heiligen Geist erlangen, und derselbe wird eine lebendige Kraft in uns sein. Wenn wir unsern Nächsten lieben, wie uns selbst und nach den Grundsätzen leben, welche wir vorgeben zu glauben, so sind wir Zeugen zu unsern Mitmenschen, daß wir ein neues Leben angefangen haben; dann werden wir nie mehr Unrecht thun, ohne dasselbe zu bereuen. So sollten wir als Heilige der letzten Tage leben. Leben wir so und haben wir das Zeugniß in uns selbst, daß wir thun, was recht ist, dann sind wir glücklich.

Menschen sprechen oft von Prüfungen und fühlen sich entmuthiget. Die Trinkstuben sind jeden Tag offen und sogar Sonntags; die Uebel mehren sich, und für manche scheint es, als wenn Gott Zion vergessen hätte; aber er hat es nicht; er ist mit uns; er bewacht noch sein Zion. Ich gebe nicht viel für eines Mannes Religion, der sich nicht enthalten kann, den Sonntag zu brechen, oder sich von den Trinkstuben oder Hurerei fern zu halten. Eine solche Religion ist nicht viel werth. Dieses Volk soll geprüft werden und auf jede Art erprobt. Hunderte unserer Missionäre sind ausgegangen in die Welt und rein und unbefleckt zurückgekommen. Sie wurden nicht überwunden durch Sünden dieser Art, noch hatten sie etwas gethan, das sie nicht Willens waren, ihre Familien wissen zu lassen. Sie haben ihrer Religion gelebt in der Ferne und sind rein zurückgekehrt; einige sind gefallen, das wissen wir, aber deren waren sehr wenige. Ist es nicht eine Möglichkeit für uns und unsere Söhne und

Töchter, ein reines Leben zu führen? Ich sage, es ist möglich. Wenn wir Sünde und das, was böse ist, mehr lieben als unsere Religion, so würden wir dieser keinen Werth beilegen. Wenn wir uns hingeben zu gottlosen Redensarten, oder dem Trunke, oder Hurerei, so verkaufen wir die Tugenden und die Liebe zu unserm Herrn und opfern alle diese unsern Lüsten. Selbst die Versuchungen, die uns umgeben, werden uns zum Guten dienen, denn der Herr wird sie zu unserm Besten leiten. Wir sollen heranwachsen zu einem reinen Volke, dann wird Gott uns beschützen, gleich wie er die Kinder Israels in dem brennenden Feuerofen erhalten hat.

Doch habt ihr als Eltern eine große Verantwortung auf euch. Es ist euere Pflicht, euere Kinder in den Grundsätzen der Religion zu unterrichten. Es ist ein großer Segen, Kinder zu besitzen, aber dieses bringt ihnen Sorgen, Kummer und Verantwortlichkeit. Sie sollten unterrichtet und belehrt werden. Wir sollten sie anleiten zum Gebet, aber nicht ermüden mit langen Gebeten. Väter können im Geheimen ihre Gebete verrichten, aber mit ihren Familien sollten sie dieselben nicht zu lange machen, denn es würde eine Plage für dieselben sein. Beschränkt euere Gebete auf das Wesentliche und laßt ein jedes Glied der Familie daran theilnehmen. Junge Männer werden öfters müde von langen Gebeten, während religiöse Unterhaltungen eine Freude sein sollten. Möge der Herr euch segnen, daß sein Geist auf euch ruhen möge, damit wir zurückgeführt werden in die Gegenwart Gottes.

Konferenz in Winterthur.

Den 25. Dezember versammelten sich die Aeltesten und Heiligen der Ostschweiz, sowie einige Aelteste des Jura und der Centralschweiz nebst vielen Freunden der Wahrheit zu einer Konferenz im Gasthof zum Lamm in Winterthur. Von Zionsältesten waren anwesend: J. J. Schärrer, Präsident der schweizerischen und deutschen Mission, J. J. Ruesch, Präsident der ostschweizerischen Konferenz, und die Aeltesten: J. Frei, Henry und J. H. Bossard, J. H. Akert, Isaak Rohner, E. Bärlocher, J. Hasenfratz, J. M. Huber, J. Tueller, Fr. Kohler, J. L. Jacobs, J. Weibel und A. Schultheß.

Um 10 Uhr Vormittags rief Präsident J. J. Schärrer die Versammlung zur Ordnung, und die vereinigten Chöre von Zürich und Winterthur sangen unter der Leitung von Henry Bossard das Lied: „Dies ist der Tag, den Gott gemacht" in sehr anerkennenswerther Weise. — Gebet von J. J. Ruesch.

Präsident J. J. Schärrer begrüßte die Anwesenden und freute sich, daß bei dieser Gelegenheit so Viele zusammengekommen sind, wovon Manche aus größerer Entfernung; wir sollten dankbar sein, uns hier unter so günstigen Umständen versammeln zu können und hofft, daß Alles, was gesprochen werde, uns zum Segen gereichen möge.

Aeltester J. Hasenfratz sagte, daß die Aeltesten, welche berufen sind, das Evangelium in seiner Reinheit wieder zu verkündigen, keine studirte Männer sind, sondern wie zu Christi Zeiten von ihrer Arbeit weggerufen werden, und daß dieselben in ihren Ansprachen sich auf den Geist Gottes verlassen müßten.

Dieses Evangelium sei nicht Menschen-, sondern Gottes Werk, und die Verheißung sei darin enthalten, daß wer glaube und getauft werde, dem sollen die Sünden vergeben werden, und durch das Auflegen der Hände durch bevollmächtigte Diener sollen sie den Heiligen Geist empfangen, und wir sollen im Stande sein, Vater und Mutter, um des Evangeliums willen, verlassen zu können; dieses thäten wir Aelteste, indem wir ausgehen, das Evangelium zu verkündigen. Vor 17 Jahren hörte er zum ersten Mal das Evangelium an einer solchen Konferenz, schloß sich dieser Kirche an und freut sich, heute wie damals das Zeugniß von der Wahrheit dieses Evangeliums ablegen zu können; es sei auf den Fels der Offenbarung gegründet, habe Propheten, Apostel, Hirten, Lehrer und Diener, und wo diese Organisation nicht sei, könne auch nicht die wahre Kirche Jesu Christi sein.

Aeltester E. Bärlocher dankt Gott, daß er berufen sei, als ein Diener Gottes das Evangelium zu verkündigen; wir müssen Gott um Kraft und Licht bitten, um gute Belehrungen geben zu können. Wir sollten uns glücklich schätzen, daß, nach 1700 Jahren Dunkelheit, das Licht zu uns gebracht wurde, und wir sollten durch Erfüllung unserer Pflichten uns dankbar zu Gott erzeigen.

Aeltester J. Rohner fühlt sich glücklich an diesem Tag, den die Menschen feiern zur Erinnerung an unsern Erlöser, der für uns gestorben ist; wir sollten ihm nachfolgen und seine Werke thun und Gott bitten, daß wir zurückgehen könnten in seine Gegenwart.

Aeltester J. Frei freut sich, sein Zeugniß abzulegen und hofft, daß der Geist Gottes auf uns ruhen möge, so daß wir möchten gute Belehrungen empfangen. Christus sei gekommen, um uns von den durch Adam auf uns gekommenen Sünden zu erretten, er habe dem Tod die Macht genommen, so daß wir zum ewigen Leben gelangen können. Christus hat alle Gebote erfüllt, deshalb auch sich taufen lassen, als ein Vorbild; er sagte: Niemand komme zum Vater als nur durch ihn, er sei die Thüre zum Schafstall Er erwählte Jünger, gab ihnen Vollmacht, erwählte Siebenziger und andere Beamtete, und nachdem er gekreuzigt, gab er ihnen den Heiligen Geist. Sie wurden getödtet, die Vollmacht der Priesterschaft verschwand von der Erde, deshalb kam der Abfall und die Zersplitterung der Kirche. Die Taufe wird nicht mehr ausgeführt nach seinem Vorbild, Offenbarungen werden nicht mehr für nöthig gefunden, nicht mehr daran geglaubt. Die Prediger unserer Zeit studiren, können aber nicht einig werden, denn es fehlt ihnen das Fundament; der Unglaube nimmt überhand. Nun wird zum letzten Mal das Evangelium vom Reich gepredigt zu allen Völkern, Sprachen, Geschlechtern und Zungen, und dann soll das Ende kommen. Die Jünger mußten in Jerusalem bleiben bis sie den Tröster, den Heiligen Geist, empfingen; Petrus verleugnete Christus, aber nachher hatte er Kraft durch den Heiligen Geist, Alles zu thun und zu erdulden. Wir verkündigen dieses Evangelium, wir sollten die Kraft des Heiligen Geistes haben, wir Alle können sie empfangen, aber wir müssen die Werke thun, denn Glauben ohne Werke ist todt. Die Priesterschaft ist wieder hergestellt mit Kraft und Vollmacht. Wir sind hier, haben Alles verlassen, um dieses Evangelium zu verkündigen; was schwach ist, hat Gott erwählet, die Weisheit zu schanden zu machen.

Hierauf wurde ein Quartett in englischer Sprache gesungen von den Gebrüdern Bossard, Tueller und Schultheß, welches allgemein gefiel.

Aeltester J. J. Ruesch freute sich sehr über den Gesang, es sei angenehm vor Gott, wenn wir ihn durch einen schönen Gesang loben und preisen. Er freut sich, so Viele hier zu sehen und hofft, daß sie Alle mögen belehrt und gestärkt werden. Wir sind ausgesandt, der Welt unser Zeugniß zu geben, und wir thun so in unserer ungelehrten, einfachen Weise; die Menschen haben ihre freie Wahl, es anzunehmen oder zu verwerfen. Viele feiern heute Weihnacht, den Geburtstag unsers Herrn, aber nur Wenige sind willig, seine Gebote zu befolgen. Er wurde schon von frühester Kindheit an verfolgt, so daß Gott den Weisen vom Morgenland sagen mußte, sie sollten auf einem andern Weg heimkehren. So werden auch heute Viele verfolgt, welche nach seinem reinen Evangelium zu leben suchen. Wir sagen zu den Menschen, bittet Gott, so wird er euch ein Zeugniß geben, wie es heißt: Bittet, und es wird euch gegeben werden; aber Wenige thun es. Wir sagen: Thut Buße und lasset euch taufen; aber Viele sagen: wir sind schon getauft. Warum wurde Christus nicht als ein Kind getauft? Warum wurden zu seiner Zeit die Kinder nicht getauft? — Weil es nicht nothwendig war. Wir sollten uns taufen lassen, daß wir rein werden wie die Kinder. Paulus verfolgte die damaligen Christen, aber Gott warnte ihn und machte ihn blind; eine Stimme kam zu Ananias, daß er die Hände auf ihn lege, und es fiel wie Schuppen von seinen Augen; er wurde getauft zur Vergebung seiner Sünden und wurde ein eifriger Verkündiger des Evangeliums. Wir sind von Amerika gekommen, euch zu verkündigen, daß sein Reich wieder aufgebaut wird und daß es alle andern Reiche zermalmen wird; wir sagen: ein Engel ist gekommen, und das reine Evangelium ist wieder geoffenbart worden, wie es durch Johannes prophezeit wurde; aber die Menschen glauben nicht mehr an Offenbarungen. Unser Körper braucht Nahrung, sonst stirbt er, so auch unser Geist, sonst stirbt er, und die Worte haben Anwendung: Lasset die Todten ihre Todten begraben. Welches sind die klugen Jungfrauen? Die, welche suchen den Geist Gottes zu besitzen, sie haben Oel in ihren Lampen. Wer sind die Krämer, bei denen die Thörichten Oel kaufen wollen? Die, welche ihre Lehre verkaufen. Viele meinen, wir sollten das Evangelium den heidnischen Völkern, den Schwarzen 2c., predigen; aber unsere Aufgabe ist, Die vom Haus Israel, welche unter den Völkern zerstreut sind, zu sammeln. Er wünscht, daß Gott die Menschen mit Licht und Weisheit segnen möge, daß sie die Zeichen der Zeit verstehen könnten.

(Schluß folgt.)

Gems von Joseph Smith.

Die Auferstehung. Betreffend die Auferstehung will ich sagen, daß alle Menschen vom Grabe hervorkommen werden, wie sie niedergelegt worden, entweder alt oder jung; ihrer Leibesgestalt wird weder etwas beigefügt, noch etwas davongenommen werden; Alle werden durch die Kraft Gottes hervorkommen, mit Geist in ihren Körpern und nicht Blut.

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Wünsche zum neuen Jahr.

Mit dieser Nummer beginnt wieder ein neuer Jahrgang für den „Stern". Mit der Hülfe Gottes werden wir suchen, denselben auch im kommenden Jahr so zu redigiren, daß er so viel als möglich seine Bestimmung „Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit" erfüllen mag. Zu diesem Zwecke möchten wir unsere Brüder und Schwestern bitten, uns in dieser, uns auferlegten Pflicht, soweit es ihnen möglich durch Einsendung belehrender und aufmunternder Beiträge und durch ihr Gebet zu unterstützen, so daß wir im Stande sein mögen, unsere Aufgabe zu erfüllen und der „Stern" ein Segen für die Leser sein möge. Auch bitten wir euch, uns zu unterstützen, indem ihr sucht, dem „Stern" eine größere Verbreitung zu verschaffen. Möge Gott uns beistehen und unserer Arbeit seinen Segen verleihen.

Das nun verflossene Jahr war ein ereignißvolles; was wird uns das nächste bringen? Was Gott auch über uns und die Welt verhängen mag, lasset uns mit erneuter Kraft suchen, seinen Willen zu thun und seine Gebote zu halten, uns vor Sünde und Schwachheiten zu hüten, ihm zu dienen, ihn zu loben und zu preisen und für Alles dankbar zu sein, dann wird Alles, was über uns kommen mag, zu unserm Besten dienen und lasset uns in Allem die Hand Gottes erkennen. Er will, daß alle Menschen selig werden; er hat uns seine Gebote gegeben, und wenn wir dieselben befolgen, so werden wir eine hohe Seligkeit erlangen. Er hat uns den Weg gezeigt, auf dem wir wandeln sollen, damit wir die Krone des ewigen Lebens erlangen; lasset uns darauf wandeln. Er läßt aber jedem Menschen die freie Wahl; aber nach unserm Glauben und den damit verbundenen Werken werden wir gerichtet werden.

Möge der Herr uns auch im neuen Jahr segnen mit Allem, was wir nothwendig haben für Seele und Leib, er weiß, was für uns gut ist, und möge er uns Kraft geben, getreu auszuharren bis zum Ende.

Unsere Erfahrungen auf den Gerichten und Präsident Woodruffs Erklärung.

Durch die in den letzten Jahren gemachten Erfahrungen sollten die leitenden Aeltesten der Kirche gut bekannt sein mit Gerichtsverhandlungen und gesetzlichen und technischen Fragen. Eine beständige Reihenfolge von Prozessen hat stattgefunden, in welchen Einzelne persönlich und die Kirche als eine Organisation mit interessirt waren. Die leitenden Aeltesten hatten Anklagen entgegenzutreten, welche gegen sie persönlich erhoben wurden; ferner mußten sie theilnehmen an der Vertheidigung gegen den, unter den Gesetzen des Kongresses gemachten

Versuch, das Eigenthum der Kirche in Besitz zu nehmen. Wahrscheinlich hat keine Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten so viele verfassungsmäßige Fragen zur Entscheidung vor das Obergericht der Vereinigten Staaten gebracht, als die Heiligen der letzten Tage. Wir haben nicht nur für uns selbst gekämpft, sondern zum Theil für die ganze Nation. Wir waren willig, unsere Mittel zu verwenden, um jedem Tribunal, vor welches wir gelangen konnten, Gelegenheit zu geben, um über unsere Frage ein Urtheil zu fällen, eher als ohne die Frage entschieden zu haben, zu unterliegen. Ich habe keinen Zweifel, daß unsere Bemühungen in späteren Jahren anerkannt werden, wenn der Dunst des Vorurtheils, unrichtiger Darstellung und Falschheit sich weggeklärt haben wird, und die wahren Gründe, welche die Heiligen der letzten Tage bewegt haben, anerkannt werden. Wir haben uns selbst in dieser Beziehung nichts vorzuwerfen. Es würde für uns billiger und in einiger Beziehung leichter gewesen sein mit dem Strom zu schwimmen als zu versuchen gegen die Fluth des Widerstandes und der Bedrückung uns zu stemmen.

Vor Kurzem haben Gerichtsverhandlungen vor dem für diesen Fall bestimmten Richter C. F. Loofbourow stattgefunden, in welchen einige der leitenden Brüder als Zeugen erscheinen mußten. Es scheint, daß das Obergericht nicht ganz ohne Zweifel ist, ob ihre Entscheidung richtig war. Diese Behörde, sowie der Kongreß gingen von der Ansicht aus, daß das Eigenthum der Kirche zur Verbreitung der Vielehe verwendet würde. In ihrem Urtheil wurde gesagt, daß, da die Korporation der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage aufgelöst, Niemand existire, der ein Recht an dieses Eigenthum habe, und da dasselbe gesetzlich nicht zu dem Zweck verwendet werden könne, für welchen es gesammelt wurde — so soll es zu solchen gesetzlichen wohlthätigen Zwecken verwendet werden, welche dem ursprünglich bestimmten am nächsten kommen würde. Zu diesem Behufe wurde ein Abgeordneter (Master in chancery) bestimmt, um über die Verwendung zu entscheiden. Die Advokaten der Kirche brachten Beweise, um zu zeigen, daß das weggenommene Eigenthum nothwendig ist, um die Zwecke auszuführen, für welche es von den Gebern beigesteuert wurde, so daß das Bauen der Versammlungshäuser, die Unterhaltung der Armen, die allgemeinen Zwecke der Mildthätigkeit und die Ausgaben zur Unterhaltung der Kirche können ausgeführt und von diesem bestritten werden, und daß dieses Eigenthum zu einem anderen Zwecke oder für andere Personen von uns genommen werde. Die Leute, welche dieses Vermögen zusammenlegten, thaten es zu einem bestimmten Zweck und diese Zwecke sind nicht gegen das Gesetz; deshalb wäre es ein Unrecht und nicht viel besser als ein Raub, dieses Eigenthum wegzunehmen und zu einem andern Zweck zu verwenden und zum Besten von Personen, welche niemals etwas dazu beigetragen hätten. Um dieses zu bekräftigen, zeigten die Vertreter der Kirche, daß die Vielehe aufgehört und daher die Hauptursache, warum der Kongreß und das Obergericht so gehandelt, ganz wegfalle. Es wurden daher viele Fragen gestellt in Betreff dieses Grundsatzes, auf der einen Seite wurde gesucht zu zeigen, daß diese Ausübung aufgehört habe, und die andere Seite suchte zu zeigen, daß wenn sie auch aufgehört hätte, so könnte sie zu jeder Zeit wieder aufgenommen werden, sofern der Präsident ein anderes Manifesto erlassen wollte. Es ist befremdend, wie Leute von gesundem Verstand sich einbilden können, daß eine

solche Praktik wieder sollte eingeführt werden, so lange diese gleichen Umstände existiren, welche die Veränderung hervorgerufen haben. Daß Gott seinem Volke Befehle gibt, die ihren Umständen angemessen sind, zeigte Präsident Snow in seinen Antworten, da er anführte, daß das Volk Israel die höheren Gebote des Evangeliums und die Melchisedekische Priesterschaft nicht ertragen konnte, so gab er ihnen die niedrigeren Gesetze und die niedrigere, Aaronische Priesterschaft. Wenn es für die ganze Kirche möglich und Alle willig gewesen wären, dieses Gebot zu erfüllen, so würden wir heute auf einem anderen Standpunkt stehen. Trotz der vor beinahe 50 Jahren gegebenen Offenbarung sind nur eine kleine Zahl in die himmlische Ehe eingetreten, und wie Viele haben dieselbe mißbraucht! Wenn Alle dieses Gebot erfüllt hätten, so würden Alle gleichmäßig gelitten haben. Wenn aber die Wenigen mit Halsstarrigkeit fortgefahren wären, so hätten Alle, auch Diejenigen, welche dieses Gesetz nicht als für sie bindend betrachteten, unter dem Zorn und der Strafe des Gouvernements leiden müssen. Die Leiter dieser Kirche waren in einer schwierigen Stellung; Freunde außerhalb der Kirche, sowie Mitglieder forderten uns auf etwas zu thun, um die schrecklichen Folgen, welche durch beharrliche Fortführung der Vielehe auf uns kommen müßten, abzuwenden. Ich denke, es ist ohne Uebertreibung, wenn ich sage, daß keiner der leitenden Männer in der Kirche, in Berücksichtigung was der Herr darüber gesagt hatte, die Verantwortlichkeit auf sich genommen hätte, auch nur den Vorschlag zu machen, daß diese Ausübung aufhören sollte. Sie hätten den Tod dem Ungehorsam gegen die Gebote Gottes vorgezogen; des Herrn Wort war nöthig, um sie aus ihrer schwierigen Stellung zu befreien. Es war nur ein Mann in der Kirche, durch den es gethan werden konnte; dieses war der Präsident der Kirche, der die Schlüssel hält. Als die Zeit kam, daß der Herr in seiner Weisheit sah, daß sein Volk genügende Opfer gebracht, um ihre Treue zu zeigen, sagte er: „es ist genug.“ Er enthob seine Diener von der großen Verantwortlichkeit, welche auf ihnen ruhte, indem er seinen Willen kund that, und damit Alle es wissen möchten, gab er einem jeden seiner Diener und dem Volke, welche darnach suchten, das Zeugniß seines heiligen Geistes.

An der vierteljährlichen Konferenz in Brigham City, den 25. Oktober 1891, sprach Präsident Woodruff in einer feierlichen Weise zu den Versammelten und es möchte für die Leser von Interesse sein, zu vernehmen, was er dort sprach.

Er sagte: Ich möchte einige Bemerkungen machen über das Prinzip der Offenbarung. Manche haben gedacht, daß die Offenbarungen aufgehört haben. Aber dieses ist nicht der Fall. Gott ist mit uns und gibt uns Offenbarungen. Aber ich will von mir selbst sagen, daß ich, so viel ich kann, zu vermeiden wünsche zu sagen, „so spricht der Herr“, wenn ich den Willen des Herrn dem Volke mittheile. Zu der Zeit Joseph Smiths kam es beinahe täglich vor, daß es hieß: „So spricht der Herr“, bis alle nun in Lehren und Bündnissen enthaltenen Offenbarungen gegeben waren. Seit dieser Zeit haben Präsident Brigham Young, John Taylor oder ich selbst diese Worte selten gebraucht. In „Lehren und Bündnisse“, 22. Abschnitt, werden wir belehrt, daß wenn ein Mann spricht, getrieben durch den Heiligen Geist, so ist es das Wort des Herrn und Offenbarung.

Ich habe eine Offenbarung und ein Gebot von dem Herrn empfangen, welche ich noch Niemanden offenbart habe, aber ich werde es dieser Versammlung bekannt machen, und das Gebot des Herrn will ich diesem Volk geben, welches ist: „Der Herr hat mir geoffenbart, daß Viele in der Kirche sind, welche sich schwer geprüft fühlen durch das Manifest und über das Zeugniß der Präsidentschaft und Apostel vor dem Master in chancery. Der Herr hat mir befohlen, folgende Frage vor die Heiligen zu bringen, und Diejenigen, welche derselben genaue Aufmerksamkeit schenken, sollen den Geist Gottes mit ihnen haben, sie zu inspiriren, diese Frage für sich selbst zu beantworten, und der Herr hat versprochen, daß die Antwort für Alle die gleiche sein soll. Die Frage ist diese: Welches ist der weiseste Weg für die Heiligen der letzten Tage zu befolgen — fortzufahren mit dem Versuch die Vielehe auszuüben, mit dem Gesetz der Nation gegen dieselbe, und den Widerstand von 60,000,000 Menschen; und mit der Aussicht der Wegnahme und Verlustes aller Tempel und Verhinderung aller darin vollzogener Werke, für die Lebenden sowohl als für die Todten; und die Einkerkerung der ersten Präsidentschaft, der Apostel, der Leiter und Häupter der Familien in der Kirche, und die Wegnahme alles persönlichen Eigenthums des Volkes (alles dieses würde von selbst die Ausübung verhindern) — oder, nachdem wir so viel gethan und gelitten durch unsere Befolgung dieses Gebotes, mit der Ausübung aufzuhören, sich dem Gesetz zu unterziehen und dadurch den Propheten, Aposteln und Familienvätern es möglich machen zu Hause zu verbleiben, so daß sie das Volk belehren können, ihre Pflichten gegenüber der Kirche erfüllen, und die Tempel in den Händen der Heiligen der letzten Tage bleiben, so daß die Verordnungen des Evangeliums für die Lebenden und Todten ausgeführt werden können?"

Die Eingebung des Herrn wird jeder Person offenbaren, welchem Weg wir weislich folgen sollten. Und die Heiligen der letzten Tage durch ganz Israel sollten erkennen, daß die erste Präsidentschaft der Kirche und die zwölf Apostel geführt und geleitet werden durch die Eingebungen des Herrn, und der Herr wird nicht zugeben, daß ich, noch irgend ein anderer Mann, das Volk irre leite. («Juv. Instr.»)

Die Religion der Zukunft.

In den Büchern und Zeitungen, besonders aber von den Kanzeln, sind schon viele Bemerkungen über die „Zukunfts-Religion" gemacht worden. Schon der Name deutet darauf hin, daß die Personen, welche darüber schreiben oder sprechen, annehmen, daß die Religionen der Gegenwart für eine große Zahl denkender Leute ungenügend seien.

Die verschiedenen christlichen Sekten beanspruchen, die wahre Religion zu besitzen, das heißt die Religion, welche durch Jesus Christus, welcher als der Sohn Gottes anerkannt ist, eingeführt wurde. Während verschiedene Ansichten bestehen über seinen übernatürlichen Ursprung, so ist man doch einig, daß er die Religion gründete und lehrte, welche die Welt endlich in Einklang mit dem Himmel bringen wird. Aber verständige Leute, nicht befangen durch sogenannte christliche Ueberlieferungen und frei von dem Einfluß der formellen Glaubens-

parteien, können das Unpassende der sektiverischen Lehren einsehen, sowie ihre Unfähigkeit, die Uebel dieser Zeit zu bekämpfen. Deshalb sehen sie sich um nach einer andern, bessern Religion, als die sogenannte „Christenheit“ hat, um die Bedürfnisse der letzten Tage zu befriedigen und das Menschengeschlecht auf einer gemeinsamen Grundlage zu vereinigen, welche die universelle Verbrüderung und Einigkeit hervorbringen soll, die alle großen Propheten, Weisen, Poeten und Menschenfreunde der verschiedenen Alter gewünscht und vorhergesagt haben.

Wenn aber Jesus Christus das Wesen war, für das er erklärt wurde, der die Religion seines Vaters, die Wahrheit des ewigen Gottes einführte; wenn seine Religion die wahre ist — so ist sie nicht nur die Religion der ersten Jahrhunderte der christlichen Zeitperiode, sondern die Religion der Gegenwart und der Zukunft. Wir haben also nichts nothwendig als diese Religion in ihrer ganzen Fülle, Kraft, Autorität und Inspiration, wie sie von ihm kam, der das Mundstück des allmächtigen Gottes ist.

Wo kann diese Religion heute gefunden werden? Vergleichen wir die Kirchen der Welt und ihre Glaubensbekenntnisse mit der Kirche, ihrer Kraft und den Lehren, wie sie Christus und seine Apostel aufstellte, und wir werden finden, daß so viele und so widersprechende Verschiedenheiten unter ihnen Allen sind, um die Ueberzeugung zu erhalten, daß sie alle vom rechten Weg abgewichen sind, und daß sie kein Recht haben, den Anspruch zu machen, daß sie die Kirche Jesu Christi haben oder die christliche Religion, wie sie von Jesu von Nazareth kam.

Die Religion der Zukunft muß der wahre Glaube Jesu Christi sein. Sie genügt reichlich für die Wünsche der ganzen Welt. Was die jetzige Christenheit dafür hält, ist weit zurück in Vollheit, Licht und Macht. Die Wiederherstellung und Annahme derselben von diesem Geschlecht würde für alle Fälle genügen. Es ist keine Nothwendigkeit für eine neue Religion. Die alte Religion Christi wird allen Anforderungen entsprechen, sie ist sowohl fortschreitend als bestimmt. Sie enthält in sich selbst Elemente, durch welche sie von allen Ländern, Sprachen und Verhältnissen angenommen werden kann. Sie verbindet die Menschen mit ihrem Schöpfer und öffnet die Quellen des Lichts und der Erkenntniß durch Offenbarung und Inspiration für jede Seele.

Die Welt will es jetzt nicht empfangen, aber die Thatsache wird einst anerkannt werden, daß die Wiederbringung stattgefunden hat und daß das unter dem Namen „Mormonismus“ bekannte System — die Kirche, der Glaube und die Organisation ist, welche in dieser Zeit nöthig ist und welche von Gott aufgestellt wurde, um den Wünschen von Jedermann zu genügen. Sie ist keine neue Religion, aber die alte Religion von Jesus Christus wiederhergestellt.

Sie wird die Religion der Zukunft sein; sie wird die religiösen Fragen der Zeit lösen; sie wird alle Erörterungen der Sekten entscheiden. Sie enthält alles Nöthige für „christliche“ und heidnische Menschlichkeit. Sie wird jedes Klima durchdringen und zu ihrer Unterstützung die Liebe der Guten und Treuen jedes Lebenslaufes gewinnen. Die Selbstbewußten dieser Zeit mögen darüber spötteln, aber so sicher als die Wahrheit immer triumphiren wird, wenn wir die Zeit erwarten, so sicher wird, was wir hier angedeutet haben, eine Wirklichkeit werden in einem neuen Zeitabschnitt.

Auszug von Korrespondenzen.

Da allen Heiligen der Kirche Jesu Christi durch den lieben „Stern" Gelegenheit gegeben wird, das empfangene Zeugniß von der ewigen Wahrheit öffentlich auszusprechen, so kann auch ich dieselbe nicht unbenützt vorübergehen lassen.

Ich bin meinem himmlischen Vater mit kindlichem Herzen dankbar für die große Liebe, welche er auch mir erwiesen, indem ich Gelegenheit hatte, sein heiliges Evangelium zu hören und zu verstehen, so daß ich es annehmen konnte. Das Reich Gottes ist wieder neu gegründet, die Dispensation der Fülle der Zeiten eingeführt, indem das heilige, ewige Evangelium wieder in seiner ursprünglichen, vollkommenen Reinheit von bevollmächtigten Dienern gepredigt wird.

Als der Erlöser seine Kirche persönlich auf Erden begründet und mit allen Aemtern und Vollmachten versehen, erhielt sich dieselbe nur eine kleine Zeit, circa 200 Jahre, in ihrer vollkommenen Reinheit, bis die heiligen Apostel nach und nach starben und Menschensatzungen an die Stelle der göttlichen Einrichtungen gestellt wurden. Was Wunder, wenn nun Finsterniß überhand nahm! Jahrhunderte lang waren die Christen ohne jede göttliche Vollmacht in ihren Kirchen, deshalb entstanden immer neue Glaubensgesellschaften, wodurch die Spaltungen immer größer wurden. Dieser Zustand der Kirche wurde schon in der Heiligen Schrift vorausgesagt: „Dies Volk nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist ferne von mir; aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehren, die nichts denn Menschengebote sind." (Matthäi 15. 8, 9.) — „Denn es wird eine Zeit sein, da sie die heilsame Lehre nicht leiden werden, sondern nach ihren eignen Lüsten werden sie ihnen selbst Lehrer aufladen, nach dem ihnen die Ohren jucken." (2 Timoth. 4., 3. u. s. w.) Dies ist der Zustand, von dem wir lesen: „Denn siehe, Finsterniß bedeckt das Erdreich und Dunkel die Völker, aber über dir gehet auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheinet über dir." (Jesaias 60., 2.) Das heilige Evangelium mußte daher wiedergebracht werden, denn die Heilige Schrift spricht ausdrücklich: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt, zu einem Zeugniß über alle Völker; und dann wird das Ende kommen." (Matthäi 24., 14.) Joseph Smith, dem größten Propheten des neunzehnten Jahrhunderts, war es vorbehalten, mit einigen wenigen Ehrlichen im Herzen im Jahre 1830 die Kirche Jesu Christi von Neuem zu organisiren. Von Gott als Seher und Offenbarer eingesetzt, empfieng er auch Autorität und Macht von der Höhe, die Beamten mit göttlicher Vollmacht zu versehen, so daß das heilige Evangelium wieder in seiner völligen Reinheit gepredigt werden konnte. „Und Gott hat gesetzt in der Gemeine auf's erste die Apostel, auf's andere die Propheten, auf's dritte die Lehrer, darnach die Wunderthäter, darnach die Gaben, gesund zu machen, Helfer, Regierer, mancherlei Sprachen." (1 Corinther 12., 28.) „Und er hat Etliche zu Aposteln gesetzt, Etliche aber zu Propheten, Etliche zu Evangelisten, Etliche zu Hirten und Lehrern, daß die Heiligen zugerichtet werden zum Werk des Amts, dadurch der Leib Christi erbauet werde." (Epheser 4., 11, 12.) Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage ist das Werk des Herrn, denn sichtlich ruhet der Segen Gottes auf seinen Heiligen. Nirgends auf der ganzen Erde befindet sich eine Glaubenspartei, welche so viele Prüfungen und Trübsale zu erdulden hatte; aber fest auf den

Herrn vertrauend war es den Heiligen möglich, Alles, selbst das Schwerste zu erdulden, um einst die Krone des ewigen Lebens zu empfangen.

Hunderte von treuen Männern verließen ihre Heimath und ihre Lieben, den Befehlen des Herrn gehorchend, um die Menschheit von den kommenden Gerichten eines beleidigten und erzürnten Gottes zu warnen und legten Zeugniß von der Wahrheit des ewigen Evangeliums ab.

Ich wünsche, daß alle Menschen mit gebetsvollem Herzen diese Lehre untersuchen möchten. Erkennet, daß Glauben nothwendig ist, thuet Buße und lasset euch taufen durch Untertauchen zur Vergebung eurer Sünden, daß ihr Bürger werdet des Reiches Gottes und Miterben Jesu Christi.

Wir, die wir einen Bund mit dem Herrn gemacht haben, lasset uns treu sein unseren Bündnissen, lasset uns standhaft sein, wenn uns Prüfungen und Verfolgungen umgeben. Sprach doch der Erlöser: „Und müsset gehasset werden von Jedermann, um meines Namens willen. Wer aber bis an das Ende beharret, der wird selig." (Matthäi 10. 22.) — „Und Alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, müssen Verfolgung leiden." (2 Timoth. 3., 12.) „Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr. Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen, und reden allerlei Uebels wieder euch, so sie daran lügen. Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel wohl belohnet werden. Denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen." (Matthäi 5., 10, 11, 12.) „Wir haben allenthalben Trübsal, aber wir ängsten uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Denn unsere Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maße wichtige Herrlichkeit." (2 Corinth. 4., 8, 9, 17.) Lasset uns die lieben Aeltesten aufnehmen und nach Kräften unterstützen, damit ihr meist recht dorniger Weg von den leider immer noch tief gewurzelten Vorurtheilen geebnet werde. Lasset uns, die wir nicht das Glück haben, des Sonntags den herrlichen Predigten dieser lieben Brüder lauschen zu können, standhaft sein, und wenn auch mehrere Monate vergehen, wir werden nicht vergessen, und erfreuen uns alsdann der Segnungen des heiligen Evangeliums im vollsten Maße. Lasset uns aber auch unsere Nachbarn warnen, damit wir rein werden von dem Blute dieser Generation. F. W. B.

Der kleine Haushälter.

„O ja, ich habe Miether von jeder Art," sagte ein gutmüthig aussehender alter Herr; „aber den ich am liebsten habe, ist ein Kind, nicht älter als zehn Jahr." Vor einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, ein Stück Land auf der Westseite zu kaufen, und ich that es. Ich bemerkte, daß ein altes Häuschen darauf war, schenkte demselben aber keine Aufmerksamkeit. Nach einiger Zeit kam ein Mann zu mir und wünschte zu wissen, ob ich es ihm ausrenten würde. „Für was wollen Sie es?" fragte ich. — „Um darin zu wohnen," antwortete er. — „Gut," sagte ich, „Sie können es haben, bezahlen Sie mir, was Sie denken, daß es werth ist für Sie." Den ersten Monat brachte er mir zwei Dollars, und den zweiten Monat kam ein kleiner Knabe mit drei Dollars. Nach diesem sah ich den Mann hie und da einmal, aber im Laufe

der Zeit bezahlte der Knabe regelmäßig die Miethe, manchmal zwei, manchmal drei Dollars. Eines Tages fragte ich den Knaben, was aus seinem Vater geworden sei. — „Er ist todt, Herr," war die Antwort. — Ist das so?" sagte ich. „Seit wie lange?" — „Seit mehr als einem halben Jahr," war die Erwiederung. Ich nahm sein Geld, nahm mir aber vor, hinüberzugehen und nachzuforschen; den folgenden Tag ging ich. Die alte Hütte sah ganz anständig aus. Ich klopfte an der Thüre, und ein kleines Mädchen ließ mich ein. Ich fragte nach ihrer Mutter. Sie sagte, sie hätte keine. „Wo ist sie?" fragte ich. — „Wir wissen es nicht, Herr. Nachdem mein Vater gestorben, ging sie fort, und wir haben sie seitdem nicht mehr gesehen." — Ein kleines dreijähriges Mädchen kam herein, und ich vernahm dann, daß diese drei Kinder nun ein und ein halbes Jahr zusammen haushalteten; der Knabe sorgte für den Unterhalt durch Schuhwichsen und Verkauf von Zeitungen; die Schwester besorgte die Haushaltung und trug Sorge zu dem Kind. Auch meine Tochter besuchte sie, dann beobachteten wir sie, und wir dachten, wir wollten sie nicht belästigen, so lange es ordentlich mit ihnen ginge. Als mir der Knabe das nächste Mal den Zins brachte, sprach ich eine Weile mit ihm und sagte zu ihm: „Mein Knabe, du bist ein Held; fahre fort, wie du begonnen hast, und du wirst es niemals bereuen. Halte deine kleinen Schwestern zusammen, und verlasse sie niemals. Betrachte nun dieses." Ich zeigte ihm mein Rechnungsbuch, in welches ich alles von ihm mir als Hauszins bezahlte Geld eingetragen hatte; ich sagte ihm, daß dieses Alles nebst Zins ihm gehöre. „Fahre so fort," sagte ich, „und ich werde dein Bankier sein, und wenn dieses zu einer Summe geworden, so werde ich sehen, daß du irgendwo ein eigenes Haus erhältst." Solche Miether sollte man haben. — D. N.

Gedicht.

Zum Weihnachtsfest.

Willkommen! heil'ger Klang der Glocken,
Der uns die Weihnacht läutet ein —
Du willst auf's Neu' uns wieder locken,
Dem Heiland unser Herz zu weih'n.
Schon strahlt in aller Kinder Mienen
Der Weihnachtsfreude heller Schein,
Da Er, dem alle Engel dienen,
Heut' selbst will ziehen bei uns ein.

Nun klingt auf's Neue, Weihnachtslieder!
Sei uns gegrüßet, heil'ge Nacht,
Da Jesus stieg zur Erde nieder,
Der uns das ew'ge Heil gebracht.
O, heil'ge Nacht, voll Engelzungen,
Voll Glanzes, der vom Himmel bricht,
O, heil'ge Nacht, nie ausgesungen,
Voll Gnad' und Liebe, Freud' und Licht!

Nun ist der Todesschlaf vergangen,
Nun strahlt die Sonne klar und hell,
Verscheucht die Nacht mit ihrem Prangen,
O, wunderbarer Liebesquell!
Nun braucht der Sünder nicht zu sterben:
Dein Lieben, Heiland, war zu groß!
Du kamst, damit wir nicht verderben,
Vom Himmel, aus des Vaters Schooß.

Nun knie'n wir hier an deiner Krippe,
Seh'n in dein Antlitz hold und mild.
Nur stammeln kann den Dank die Lippe,
Der heut' die Herzen uns erfüllt.
O, laß uns wieder Kinder werden,
Uns kindlich deines Festes freu'n,
Dann wird es Friede rings auf Erden
Und Fried' in unsern Herzen sein.

Inhalt:

Bern. — Druck von Suter & Lierow.